

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 23 (1943-1944)
Heft: 12

Artikel: Europa und der Weltfrieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können. Die da immer über den Staat schimpfen, wollen gewöhnlich nichts wissen von Sozialismus.

Es wäre verdienstlich, an dieser Stelle einmal das Thema «Soziale Verwaltung» gründlicher zu behandeln, ist es doch gerade unsere Aufgabe, klar bewußt der Rolle, die der Arbeiterschaft zugedacht ist, jene Seite der allgemeinen sozialen Verwaltung, wie sie von jeher bestand, kennenzulernen, die wir heute als die spezielle soziale Verwaltung bezeichnen möchten und die die Hilfe und den Schutz der «kapitalbildenden» Arbeit gegen die Kapitalbildung des Kapitalismus umfaßt. Wir stehen ja mitten in der Lösung der Aufgabe, der sozialen Verwaltung, neben der allgemeinen Verwaltung, die verwaltungsrechtliche und sozialistische Behandlung der sozialen Frage zu übertragen.

Europa und der Weltfrieden

Die «Socialist Vanguard Group» (ISK.) hat dieses Manifest herausgebracht, um deutlich zu machen, daß die Diskussion über die europäische Einheit vorangetrieben werden muß.

Sie hofft, daß in den vor uns liegenden kritischen Monaten Sozialisten und andere fortschrittliche Menschen ihr Äußerstes tun werden, um Aktionen in der angedeuteten Richtung zustande zu bringen.

Wir veröffentlichen das Manifest zum Zwecke der Dokumentation.

Warum versagte der Völkerbund?

Der Völkerbund, dazu bestimmt, Kriege zu verhindern, versagte größtenteils deshalb, weil die Nationen sich nicht entschließen konnten, irgend etwas von ihrer nationalen Souveränität aufzugeben; in den Händen der dominierenden Mitgliedstaaten wurde er ein Werkzeug zur Befriedigung nationaler Interessen.

Die Politik, welche die einzelnen Staaten verfolgten, war feindlich gegenüber den anderen, oft chauvinistisch und jede Hoffnung auf einen Weltfrieden zerstörend. Die politische Unsicherheit war begleitet von ökonomischen Krisen, und beides zusammen schaffte einen Zustand von Verbitterung und Hoffnungslosigkeit. Das machte es den in der Zwischenkriegszeit an die Macht gelangten Konjunkturpolitikern möglich, die Reaktion noch reaktionärer zu machen und die Arbeitslosigkeit vorübergehend durch die Vorbereitung des Krieges zu beseitigen.

Gefahrenherd Europa

Die Tatsache, daß zwei Kriege innerhalb unserer Generation ihren Ursprung in Europa hatten, ist kein historischer Zufall. In Europa bestand eine Zusammenballung von Umständen, die den Krieg unvermeidlich machten – Rivalitäten zwischen den vielen souveränen europäischen Staaten unter dem Einfluß von reaktionären und nationalistischen Regierungen, die Einmischung von nichteuropäischen Staaten, welche solche Gegen-

sätze für ihre eigene Balance-of-Power-Politik ausnutzen, Wirtschaftskrisen von nie dagewesener Intensität, die die Voraussetzungen schafften, unter denen autoritäre und militaristische Kräfte an die Macht geschwemmt werden konnten; dazu kam noch die besondere Gefahr des tiefverwurzelten Preußentums in Deutschland.

Der europäische Friede ist der Schlüssel zum Weltfrieden

Kein vernünftiger Mensch kann leugnen, daß letzten Endes nur eine Weltorganisation den Frieden sichern kann. Aber wie auch immer eine solche Weltfriedensorganisation aussehen mag – ihre Stabilität hängt ab von einer gerechten und dauerhaften Lösung der europäischen Probleme. Die gelegentlich ausgesprochene Meinung, Europa habe seine Bedeutung verloren, ist eine Illusion. Europa ist ein zu großer und reicher Erdteil, es hat eine zu zahlreiche Bevölkerung, es ist ein zu wichtiger Markt, und es ist sich seiner Fähigkeiten, am internationalen Leben teilzuhaben, zu sehr bewußt, als daß man es einfach auf die Seite schieben könnte. Zurzeit durchläuft Europa eine der dunkelsten Epochen in seiner Geschichte; aber es wäre töricht, die Anzeichen seiner künftigen Wiedergeburt zu übersehen. Der Geist der Widerstandsbewegungen auf dem Kontinent ist ein Beweis für den Willen der europäischen Völker, nicht nur diese schwere Zeit zu überstehen, sondern eine Kraft zu werden, die ihr eigenes Schicksal selber in die Hand nimmt.

Die Feindseligkeit, mit der Großbritannien und die USA. de Gaulle und das Französische Nationalkomitee behandelt haben, Rußlands Politik der Einzelverträge mit den kleineren Nachbarländern, seine Weigerung, für die Grenzprobleme eine Lösung zu suchen, die auf gleicher Achtung für alle betroffenen Völker beruht, die Unterstützung dekadenter Monarchien durch die Westmächte – all das sind Beweise für die Tatsache, daß die Großmächte weit davon entfernt sind, die europäischen Bedürfnisse zu verstehen oder zu respektieren. Wenn die Regierungen von Großbritannien, USA. und USSR. diesen Weg bis zu Ende gehen und sich dazu entschließen, ihre überlegene Militärmacht in den Dienst einer Zerfleischung Europas zu stellen, dann wird ihre eigene Uneinigkeit und ihr gegenseitiges Mißtrauen gesteigert und der Keim zu einem dritten Weltkrieg gelegt werden.

Regionalismus ist keine Lösung

Es gibt zahlreiche Vorschläge für die Gründung von regionalen Föderationen. Zum Beispiel wird davon gesprochen, daß die baltischen Staaten, Polen, die Tschechoslowakei und der Rest von Zentral- und Südosteuropa föderiert werden sollten unter der Führung von Sowjetrußland, ferner daß die skandinavischen Länder, die Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal ebenfalls einen Block bilden sollten unter der Führung von Großbritannien. Solche Vorschläge sind meistens begleitet von dem Vorschlag, Deutschland zu zerstückeln und es auf unbegrenzte Zeit durch seine jüngsten Opfer beherrschen zu lassen. Der Mangel einer solchen Regelung würde in der Abhängigkeit des größten Teils Europas von außer-

europäischen Mächten bestehen, welche — so wie sie heute beschaffen sind — mit ziemlicher Sicherheit nationale über die europäischen Interessen setzen würden. Es würden neue Feindschaften entstehen; die früheren würden wieder hervorbrechen, was wiederum zur Anarchie in den internationalen Beziehungen führen würde.

Diejenigen, die den Einfluß des Vatikans in Europa stärken möchten, befürworten einen lateinischen Block, der Frankreich, Portugal, Italien und Spanien umfassen würde. Aber es gibt gute Gründe für die Befürchtung, daß das eine Förderung von autoritären, halbfaschistischen Regimen bedeuten würde unter Herrschern nach der Art von Pétain, Salazar, König Viktor Emanuel und Franco, womit ebenfalls der europäische Friede bedroht wäre.

Eine Donauföderation würde eine wünschenswerte Entwicklung darstellen, wenn sie darauf abzielte, die ökonomische Situation der betreffenden Staaten zu verbessern und die Rassen- und Minderheitenprobleme zu lösen. Aber sie würde wenig empfehlenswert sein, wenn sie lediglich als Sicherheitsgürtel gebildet würde, der in Abhängigkeit von außenstehenden Mächten gehalten und an der Zusammenarbeit mit dem Rest Europas verhindert würde.

Regionale Föderationen sind nur in dem Maße wünschenswert, als sie Europas Einigung fördern, nicht aber sie behindern; denn die Einigkeit Europas ist der Schlüssel zu seiner Sicherheit und zu einem dauerhaften Frieden. Die Föderierung der europäischen Staaten unter einer einzigen Bundesregierung, welche durch ihre Verfassung verpflichtet ist, den europäischen Völkern Sicherheit gegen Angriffe, weitreichende wirtschaftliche Reformen sowie Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit zu geben, ist eine politische Notwendigkeit, um Europa vor einem neuen Kriegschaos zu bewahren.

Das Problem Deutschland

Einer der Haupteinwände gegen eine europäische Föderation besteht darin, daß sie beherrscht sein würde durch ein aggressives Deutschland. In der Tat ist eine Lösung des Problems Deutschland unerläßlich. Allmählich gewinnt die Einsicht an Boden, daß die Zerstückelung Deutschlands, der Versuch seiner dauernden Besetzung durch die Alliierten oder die Forderung phantastischer Reparationen mehr als irgend etwas dazu beitragen würde, Groll, Verbitterung und imperialistische Neigungen wiedererstehen zu lassen, wie sie schon den jetzigen deutschen Kriegstreibern geholfen haben. Freilich müssen die Kriegsverbrecher ihre Strafe bekommen. Aber gleichzeitig müssen Bedingungen geschaffen werden, die es dem deutschen Volke möglich machen, mit seinen europäischen Nachbarn und der übrigen Welt in Frieden zu leben. Deutschland muß unter Kontrolle völlig abrüsten, und es muß große Verpflichtungen für die wirtschaftliche Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Europa und Rußland auf sich nehmen. Aber um eine dauernde Garantie zu haben, daß Deutschland nicht wiederum einen Krieg in Europa entfachen wird, muß die Macht der Junker, der Militärkaste und der industriellen Monopolisten gebrochen werden. Wenn diese Aufgabe erfüllt ist, werden die

Mentalität und die Interessen des deutschen Volkes sich nicht sehr viel von denen anderer Völker unterscheiden.

Die Fähigkeit des deutschen Volkes, loyal und positiv in einem fortschrittlichen Europa mitzuarbeiten, wird vielfach angezweifelt. Solche Zweifler lassen die Tatsache außer acht, daß sich deutsche Gegner des hitlerschen Terrorregimes unter den mutigsten Widerstandskämpfern befinden, und daß es innerhalb und außerhalb Deutschlands Deutsche gibt, die jede Gelegenheit benutzen, sich am Kampf zur Zerstörung der reaktionären Kräfte in ihrer Heimat zu beteiligen und Deutschland fähig zu machen, an einer europäischen Neuordnung mitzuarbeiten.

Die Haltung Rußlands

Viele Menschen, die zwar von der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Föderation als der einzig wirklichen Lösung der europäischen Probleme überzeugt sind, zweifeln doch an ihrer Erreichbarkeit, weil Rußland dagegen ist. Die USSR. waren seit den furchtbaren Interventionskriegen im Anschluß an die Revolution von 1917 immer daran interessiert, sich gegen Angriffe zu schützen. Dieses Interesse ist berechtigt, und die neue Ordnung in Europa sollte so aussehen, daß ein wirtschaftlich gesunder und friedlicher Kontinent aus ihr hervorgeht, der in der Lage und bereit ist, sowohl mit Rußland als auch mit der übrigen Welt zusammenzuarbeiten.

Rußlands Verdacht, jede Vereinigung von europäischen Nationen stelle eine mögliche Bedrohung seiner künftigen Sicherheit dar, ist tief eingewurzelt und beruht auf seinen früheren Erfahrungen. Auch sein gegenwärtiges Mißtrauen gegenüber dem englischen und amerikanischen Einfluß in Europa hat seine guten Gründe. Andererseits hat aber auch die russische Politik das Mißtrauen gegenüber Rußland genährt und Furcht erweckt vor Rußlands Einflußnahme auf die übrigen Länder. Die Angriffe gegen Finnland und Polen, die Annektion der baltischen Länder und Ostpolens nach einem beschämenden Abstimmungsmanöver, die Wiederbelebung des Panlawismus als eines machtpolitischen Instruments, Einmischung wegen der Zusammensetzung von schwächeren Regierungen, mit denen es Verträge abschließt – all das sind Zeichen für eine nationale Machtpolitik, welche die Schaffung eines friedlichen Europas gefährdet.

Wieviel Rußland auch in bezug auf eine Verbesserung seiner strategischen Position mit einer solchen Politik erreichen mag – ein zerrissenes Europa kann weder Frieden für seine eigenen Nationen noch Sicherheit für seine Nachbarn gewähren. Solange daher nicht alle Hoffnung auf die Stabilisierung des Friedens in Europa aufgegeben werden muß, so lange muß jede Politik abgelehnt werden, die nur ausgeht von strategischen Bedürfnissen einiger Nationen in Voraussetzung des nächsten Weltkrieges – ganz gleich, auf welche Motive sie sich stützen.

Der dritte grundsätzliche Einwand gegen ein föderiertes Europa kommt hauptsächlich von englischer Seite. Es war lange Zeit der Hauptzug der englischen Außenpolitik, Europas Zersplitterung aufrechtzuerhalten. Der jüngere Pitt arbeitete seinerzeit darauf hin, Napoleons Versuche zur Einigung Europas zum Scheitern zu bringen. In den Zwischenkriegsjahren

1918 bis 1939 unterstützten die verschiedenen britischen Außenminister Deutschland gegen Frankreich und widersetzten sich deren Zusammenarbeit. Während der «Befriedungsepoche» beschäftigte sich die britische Politik nicht etwa damit, Hitler zu schwächen, um einen Krieg in Europa zu vermeiden, sondern sie versuchte, seine Angriffslust auf den Osten abzulenken, in der Hoffnung, daß sowohl Rußland als auch Deutschland in einem Konflikt miteinander geschwächt würden. Erst als dieser Versuch scheiterte und Hitler britische Interessen bedrohte, trat Großbritannien in den Krieg ein.

Wenn man die traditionelle britische Politik als das Instrument betrachtet, das England aus dem Kriege heraushalten sollte, so war sie ein schlechtes Instrument. Englands wichtigstes Interesse, seinen Boden vor Eindringlingen zu sichern, muß durch ganz andere Beziehungen zu den Ländern auf dem Kontinent gesichert werden als diejenigen der Vergangenheit. Die Unterstützung eines geeinigten Europas, in dem die fortschrittlichen Kräfte stark genug sind, mit den wirtschaftlichen Großinteressen und den nationalistischen Reaktionären fertig zu werden, das ist die einzige gesunde Alternative gegenüber Rückkehr zu der Vielzahl souveräner Staaten und zu neuen Aufteilungen in Einflußsphären unter der Herrschaft miteinander rivalisierender außereuropäischer Mächte.

Die Stimme der Widerstandsbewegungen

In krassem Gegensatz zu den überlebten und reaktionären Proklamationen, die die Politik der gegenwärtigen Machthaber in den USA., in England und in Rußland kennzeichnen, stehen die Erklärungen der europäischen Antifaschisten. Viele Führer der Widerstandsbewegung betonen mit nachahmenswerter Deutlichkeit, daß radikale soziale Umwälzungen notwendig sind, und daß Europa geeint werden muß, wenn ein dauerhafter Friede zustandekommen soll. Sie verfolgen keine kurzsichtige nationalistische Politik, weil sie nicht von Rachedurst gegen das deutsche Volk erfüllt sind. Die nachstehenden politischen Erklärungen von seiten europäischer unterirdischer Bewegungen und Veröffentlichungen geben ein Bild von den konstruktiven Auffassungen derjenigen Kämpfer, die am besten geeignet sein werden, Europa eine neue Führung zu geben.

Frankreich

«Die hitlerische Propaganda benutzt fortwährend das Wort ‚Europa‘. Sie redet von europäischen Armeen, europäischer Revolution usw. Es ist eine Lüge!

Und doch ist das Ideal eines vereinigten Europa keine falsche Idee. Selbst vor diesem Kriege begeisterte es viele vernünftig denkende Menschen, die all das Übel sahen, das durch engen und idiotischen Nationalismus angerichtet wurde. Es würde ein großes Unglück sein, wenn die abscheuliche Ausbeutung einer guten Idee, ihre Karikatur in der Göbbels-Propaganda, zur Folge hätte, daß die Notwendigkeit einer großen Föderation der europäischen Völker nicht anerkannt würde. Denn es ist eine politische, moralische und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Jedes der verschiedenen Länder von Europa hat seinen eigenen Charakter, sein eigenes Temperament und seine eigenen Bestrebungen. Einheit in der Verschiedenheit, Zusammenarbeit ohne Sklaverei — das ist die einzig mögliche Zukunft für Europa, wenn es nicht zerrissen werden soll zwischen der Revolte gegen drückende Tyrannei und der Unordnung, die aus internationaler Anarchie geboren wird.

Staaten innerhalb von solchen Grenzen aufrechtzuerhalten, die mit den Wünschen ihrer Bewohner übereinstimmen, aber gleichzeitig dafür sorgen, daß die Grenzen nicht die Freizügigkeit der Menschen, den Austausch von Waren und die gegenseitige Übermittlung von Ideen verhindern, das ist das Programm der wahren europäischen Revolution. Das ist es, was morgen unter dem Banner der Freiheit geschehen wird.

Unter diesem Banner allein können die Völker an eine überstaatliche Instanz diejenigen Machtmittel übertragen, die nötig sind, um die Wirtschaft der verschiedenen Nationen zu koordinieren, um das Wiederaufkommen von Beherrschungs- und Kriegsgelüsten überall zu verhüten und jedem Menschen, wo er auch geboren sein oder welcher Religion und Rasse er auch angehören mag, ein menschenwürdiges Leben zu garantieren.

Ein vereinigt Europa mit einem starken Lebenswillen ist im Werden mitten in all den Leiden und dem wachsenden Oppositionsgeist gegen den Hitlerismus. Unter der neuen Ordnung wird Deutschland nicht aus seinem rechtmäßigen Platz in der Weltwirtschaft hinausgedrängt werden, aber man wird auch nicht dulden, daß es die Weltwirtschaft für seine alldeutschen Bestrebungen ausnutzt.»

(Auszüge aus der Pariser illegalen Zeitung «Résistance» vom 17. Februar 1943. «Résistance» ist eine Widerstandszeitung, die in protestantischem Milieu entstanden ist und sehr fortschrittliche, wenn auch nicht gerade sozialistische Gedanken vertritt.)

Polen

«Der Wiederaufbau Europas und der übrigen Welt wird nur möglich sein in einem umfassenden Staatenbund der Völker, der nicht nur kriegerische Konflikte und die Gefahr solcher Konflikte verhindern würde, sondern auch soziale, kulturelle und wirtschaftliche Feindschaften.

Die revolutionären Elemente unter den vom Faschismus überfallenen Völkern beschränken sich nicht auf die Vorbereitungen für den wirksamsten militärischen Sieg über die Achsenarmeen. Sie bereiten sich außerdem darauf vor, die reaktionären Elemente daran zu hindern, daß sie die Umgestaltung der alten Lebensformen in neue stören.

Das Verlangen nach Rache, so berechtigt und verständlich heute, hält unsere Fäuste in gerechtem Zorn geballt. Aber es kann leicht umschlagen in den Wunsch, andere Nationen zu beherrschen, und damit würden nach der Niederlage der Nazi ihre Methoden und Ideen doch wieder triumphieren. Wir werden deshalb den Rachedurst überwinden und nach den Idealen der Gerechtigkeit suchen müssen.

Eine Organisierung Europas auf einer neuen Basis von Zusammenarbeit, Sicherheit und Freiheit würde Polen neue und unerwartete Möglichkeiten eröffnen.»

(Auszüge aus der illegalen sozialistischen Zeitung «Freiheit».)

Holland

«Wir sollten uns dafür einsetzen, daß Deutschland in die Gemeinschaft der europäischen Nationen aufgenommen wird, auf der Grundlage der Gleichberechtigung, aber es sollte ein Übergangsstadium geben, während welchem grundlegende Umwandlungen in Deutschland durchzuführen sind. Es hängt von der Bereitschaft der Deutschen ab, mit ihrer nationalistischen und militärischen Vergangenheit zu brechen, wann ihnen gleiche Rechte gewährt werden können. Es ist die Aufgabe der Alliierten, dafür zu sorgen, daß die schwachen demokratischen Kräfte in Deutschland die Möglichkeit haben, die Umwandlung durchzuführen.

Ein guter Friede ist heute undenkbar, ohne daß die Staaten einen Teil ihrer wirtschaftlichen und politischen Souveränitätsrechte zugunsten einer höheren europäischen Instanz aufgeben. Deshalb muß die europäische Gemeinschaft und nicht mehr der Nationalstaat der Ausgangspunkt unserer Betrachtungen sein. Das Problem der Rechtsgleichheit würde nicht bedeuten, die Souveränitätsrechte des besiegten Staates zu garantieren, sondern ihm einen begrenzten Einfluß innerhalb des Europarates oder der europäischen Konföderation zu gewähren.»

(Auszüge aus einer illegalen holländischen Zeitung, veröffentlicht in «Vrij Nederland», der holländischen Zeitung in London.)

Norwegen

«Die Demokratisierung Deutschlands sollte ein positives Friedensziel sein . . . Wenn der Faschismus überwunden werden soll, müssen die hauptsächlichsten sozialen Mächte, die ihn unterstützt haben, liquidiert werden: die verhängnisvolle Allianz zwischen Schwerindustrie, Junkern und Generälen. Ihre wirtschaftliche Macht muß gebrochen werden. Die Arbeiterklasse wird ein wichtiger Faktor sein bei einer solchen Umwandlung.

Es wird von großer Bedeutung sein, ob die Hilfsquellen der Siegermächte und ihre Militärmacht, die dann auf dem europäischen Kontinent sein wird, dazu benutzt werden, eine solche Entwicklung zu unterstützen oder zu verhindern. Die Labour Party hat in ihren Nachkriegsprogrammen erklärt, daß sie sich ‚jedem Versuch der Sieger widersetzen werde, ihre militärische und wirtschaftliche Macht zu gebrauchen, um die einzelnen Nationen daran zu hindern, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen‘, vorausgesetzt, daß die betreffenden Völker die ‚Vier Freiheiten‘ und deren internationale Konsequenzen akzeptieren und respektieren. Wir unterstützen diese Ansicht.»

(Auszüge aus der norwegischen illegalen Zeitung «Freie Gewerkschaftsbewegung».)

Italien

«Militarismus, Despotismus und Krieg können nur abgeschafft werden durch die Schaffung einer europäischen Föderation, der diejenigen Souveränitätsrechte übertragen werden, welche die Interessen aller Europäer betreffen — Rechte, die heute in den Händen nationaler Staaten Tod und Zerstörung bringen.

Die Aufrechterhaltung von Frieden und Freiheit in ganz Europa muß der Gegenstand der legislativen, exekutiven und juristischen Autorität der europäischen Föderation sein.»

(Auszüge aus einem Manifest, angenommen auf der ersten Tagung der italienischen Bewegung für eine europäische Föderation am 27. August 1943.)

«Politische Vereinheitlichung muß die bereits bestehende Einheit der europäischen Gesellschaft sichern. Die alten und reaktionären Systeme der nationalen Souveränitäten müssen abgeschafft werden. Die europäische Föderation sollte eine Vereinigung freier Nationen sein, die ihren Arbeiterorganisationen einen beträchtlichen Teil der Funktionen übertragen haben, die vorher durch die Staatsbürokratie monopolisiert waren.»

(Auszüge aus dem Manifest der illegalen Italienischen Sozialistischen Partei.)

Das gemeinsame Manifest der antifaschistischen Parteien Italiens, das nach Mussolinis Sturz herausgegeben wurde, verlangte ebenfalls die Schaffung einer föderierten europäischen Regierung.

Frankreich zeigt den Weg

Der Versuch, Europa zu einigen und die Grundlage zu schaffen für eine umfassende europäische Föderation, muß in erster Linie von den europäischen Völkern selber unternommen werden. Frankreich ist ganz besonders geeignet, bei diesem Versuch eine wichtige Rolle zu spielen. Die französischen Traditionen — diejenigen der Französischen Revolution — haben allen Völkern Europas etwas zu sagen. In den Jahren nach dem französischen Zusammenbruch hat Frankreich bewiesen, daß es imstande ist, die nationale Einheit im Kampf gegen Hitler herzustellen und gleichzeitig dieser Einheit einen sozialen und internationalen fortschrittlichen Charakter zu geben. Das Ansehen Frankreichs wird sich nicht auf militärische Siege gründen, sondern auf seine fortschrittliche Führung. Gegen eine starke Opposition hat sich das Nationalkomitee Nordafrikas von sehr reaktionären Elementen gereinigt. Die demokratischen Kräfte in der Widerstandsbewegung sind so stark, daß die Gefahr irgendeiner Diktatur gebannt ist. Innerhalb der europäischen und nichteuropäischen Mächte hat Frankreich ein ganz besonders starkes Interesse an der Entmilitarisierung Deutschlands, aber nicht im Sinne von Rache oder Selbstsucht. Darum kann man Frankreich das Wächteramt anvertrauen über diejenigen Grundsätze, die in einem vereinigten Europa angewandt werden müssen, damit es eine Kraft für den europäischen und den Weltfrieden wird.

Es wäre optimistisch und unrealistisch, damit zu rechnen, daß die Regierungen von Großbritannien, USA. und USSR., so wie sie heute zusammengesetzt sind, die europäische Föderation zu unterstützen bereit sein werden. Es ist aber kein hoffnungsloses Beginnen, die fortschrittlichen Kräfte in Amerika und Großbritannien aufzufordern, diese Aufgabe zu einem der Hauptpunkte ihrer Politik zu machen und so die Haltung ihrer Regierungen zu beeinflussen und möglicherweise durch diese auch die Haltung Rußlands. Insbesondere liegt diese Verpflichtung ganz besonders

stark auf den sozialistischen und den Arbeiterparteien und bei der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die Verpflichtungen der britischen Arbeiterbewegung

Wir sind uns alle bewußt, daß in England die Kräfte noch sehr stark sind, die die Angriffe der Faschisten gegen die Arbeiterbewegung in Italien, Spanien und Deutschland gefördert und unterstützt haben und die so viel taten, um den deutschen Militarismus wieder zu beleben und zu fördern. Heute kämpfen sie darum, sich an der Macht zu halten und eine Politik einzuleiten, welche die Arbeiterklasse in neues Unheil stürzen würde. Sie sind bis zum äußersten entschlossen, die Einigung Europas zu hintertreiben; denn diese würde weitgehende soziale Umwälzungen mit sich bringen, welche die Interessen ihrer Klasse gefährden – genau wie sie sich im Innern Englands uns entgegenstellen, um die für den Nachkriegsaufbau notwendigen Reformen zu verhindern.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hat es Gelegenheiten gegeben, wo die englische Arbeiterbewegung den Niedergang der internationalen Beziehungen, der schließlich in den neuen Weltkrieg führte, hätte aufhalten können, wenn sie eine von den jeweiligen Regierungen unabhängige Politik getrieben hätte. Die richtigen Schritte für die Zukunft Europas zu unternehmen, ist heute eine entscheidende und drängende Aufgabe für die britische Arbeiterbewegung. Die Situation verlangt eine kühne Voraussicht und Führung, eine eindeutige politische Erklärung, welche den Völkern aller Länder klar macht, wie sehr ihr künftiges Wohlergehen und ihr Glück von der Herstellung der europäischen Einheit abhängt.

In einer solchen Erklärung sollten die folgenden Punkte enthalten sein:

1. Sich jeder Rückkehr in die Ära nationaler souveräner Staaten zu widersetzen.
2. Alle Pläne aufzudecken und sich ihnen zu widersetzen, die auf die Aufteilung Europas in Blocks oder Einflußsphären unter der Abhängigkeit von irgend welchen rivalisierenden Mächten abzielen.
3. Gegen die wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu kämpfen, die verantwortlich waren für das Hochkommen faschistischer Mächte in Europa.
4. Für die sofortige und völlige Abrüstung Deutschlands bemüht zu sein, ebenso für die Zerstörung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wurzeln von Nazismus, Militarismus und Rassismus.
5. Die Schaffung einer europäischen Föderation zu unterstützen, welche den europäischen Völkern Sicherheit, demokratische Freiheiten und nationale Selbstbestimmung garantiert.
6. Die freigewerkschaftlichen und sozialistischen Bewegungen auf dem Kontinent wieder zu beleben und deren Vertretern und denjenigen der übrigen Widerstandsbewegungen die Verantwortung für die Schaffung eines neuen Europa anzuvertrauen.
7. Das neue, vereinigte Europa einzuladen und zu ermutigen, seinen Anteil an der weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit und am Weltfriedenssystem zu leisten.

8. Auf all diesen Gebieten eng zusammenarbeiten mit den fortschrittlichen Kräften auf dem Kontinent, und als Bindeglied zu dienen zwischen ihnen und ähnlichen Kräften in allen Teilen der Welt.

London, Februar 1944.

Italien zwischen Monarchie und Republik

Von * * *

«Und Italien, mein Italien, das Italien, wie ich es gepredigt habe? Das Italien unserer Träume? Italien, das große, das schöne, das gesittete Italien meiner Seele?»

Giuseppe Mazzini.

Während sich mit jedem Tage mehr erweist, daß die «Schlacht um Rom» zugleich die Schlacht um Mittelitalien und möglicherweise auch um Norditalien war, vollziehen sich auf beiden Seiten der Schlachtfrent Entwicklungen, die in mehr oder weniger deutlichen Umrissen bereits das neue Italien erkennen lassen, das sich aus den Trümmern des Weltkrieges erheben wird. Welcher Art wird dieses sein? Wird sich endlich der Traum Mazzinis erfüllen und hätte am Ende der Faschismus nur dazu beigetragen, das Geröll zu beseitigen, das das von seinen besten Geistern ersehnte Italien bisher erstickte, und wäre also Mussolini nur dazu bestimmt gewesen, um Mazzini, sieben Jahrzehnte nach dessen Tod, zum Triumph zu verhelfen?

Vergessen wir nicht: im ganzen vorigen Jahrhundert hat in Europa keine Tat die freiheitlichen Geister so zu entflammen vermocht wie der berühmte «Zug der Tausend» Garibaldis nach Sizilien. Dieser war das große Freiheitsepos, an dem sich unsere Großväter in ihrer Jugend be rauschten und das auch noch das freiheitliche Sehnen vieler späterer Generationen machtvoll beschwingte, wie überhaupt der Kampf um die nationale Einigung Italiens wie kaum in einem zweiten Lande als ein Kampf um die Freiheit begriffen wurde, weil dieser gegen die reaktionärsten Mächte des damaligen Europas gestritten wurde: die «Heilige Allianz» unter Führung des reaktionären Österreichs der Metternich-Zeit und den mit ihm verschworenen Kirchenstaat Rom. Wo immer im vorigen Jahrhundert Freiheitskämpfe geführt wurden, standen Italiener in den ersten Reihen, weil sie aus ihrem eigenen Kampfe gegen die Mächte der «Heiligen Allianz» auch früher als andere Völker die Erfahrung gewonnen hatten, daß die Freiheit überall erstritten und der Kampf um diese kosmopolitisch und nicht nur in der Enge nationaler Grenzen geführt werden muß.

Namen edelsten Klanges tönen noch heute aus jener Zeit zu uns herüber, und namentlich die Schweiz verdankt diesen Italienern stärkste geistige Impulse. Mehr als einmal hatten italienische Flüchtlinge bei ent-